

„Hunderte Betriebe mit Existenzangst“ – Verzweifelter Hilferuf der Getränkeindustrie

Stand: 06:22 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten



Von **Carsten Dierig**
Wirtschaftskorrespondent

Angesichts von hohen Energiepreisen und Rohstoffkosten warnt die Getränkewirtschaft vor einer Pleitewelle, die Politik müsse dringend eingreifen. Besonders die Lieblingsgetränke der Deutschen sind betroffen: Sprudel und Bier. Verbraucher könnten bald vor leeren Regalen stehen.

Die Getränkewirtschaft in Deutschland schlägt Alarm. Brauereien, Mineralbrunnen, Fruchtsafthersteller und Getränkefachgroßhändler warnen gemeinschaftlich vor einer Pleitewelle in der Branche angesichts von [hohen Energiepreisen](#) ([/themen/energiepreise/](#)) und Rohstoffkosten, aber auch Logistikproblemen und CO₂-Knappheit. „Längst haben die Kostensteigerungen für die Unternehmen ein existenzbedrohendes Ausmaß erreicht. Dies betrifft Handwerk und Mittelstand ebenso wie die Industrie“, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung von fünf Branchenverbänden, die WELT exklusiv vorliegt.

„Ob Gas, Strom oder Kraftstoffe, ob Agrarrohstoffe, Verpackungen oder Logistik – exzessive Kostensteigerungen, gepaart mit zunehmenden Störungen der Lieferkette bis hin zu Lieferausfällen, übersteigen bei vielen Unternehmen der Getränkewirtschaft die Grenzen der Belastbarkeit.“

Gefordert wird nun schnelle Hilfe von der Politik ([/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/Politik_Inland/article241020359/Habeck-will-Energiekosten-Zuschuesse-ausweiten.html](#)). „Die Bundesregierung darf die Unternehmen in dieser Situation nicht alleine lassen“, fordern die Geschäftsführer des Verbands Deutscher Mineralbrunnen (VDM), des Deutschen Brauer-Bundes (DBB), des Verbands Private Brauereien Deutschland, des Verbands der deutschen Fruchtsaftindustrie (VdF) und des Bundesverbands des Deutschen Getränkefachgroßhandels. „Ohne ein schnelles Eingreifen des Staates und ohne wirksame Hilfen werden allein in der deutschen Getränkewirtschaft hunderte Betriebe und tausende Mitarbeiter ihre Existenz verlieren.“

Zumal die Hersteller noch angeschlagen sind. „Durch die Folgen der Corona-Krise ist die Kapitaldecke bei vielen Unternehmen der Getränkewirtschaft sehr dünn geworden“, heißt es in der Verbände-Erklärung mit Verweis auf die monatelange Schließung der Gastronomie und die Absagen von vielen Tausend Veranstaltungen. Das habe zu massiven Einbußen geführt, und lediglich ein geringer Teil der Betriebe habe Überbrückungshilfen des Staates in Anspruch nehmen können.

Nun schließe sich die nächste Notlage sofort an. „Die Unternehmen sind deswegen nicht in der Lage, die wesentlich bedrohlichere akute Situation zusätzlich noch zu bewältigen.“ Und eine vollständige Weitergabe der Kosten sei aufgrund der Marktmacht des Handels nicht möglich. Zudem würden auch viele Endverbraucher nur noch über eingeschränkte finanzielle Mittel zum Konsum verfügen.

Zwar erkennen die Verbände an, dass die Politik an Entlastungen arbeitet. Ausreichend seien die bislang angekündigten oder beschlossenen Maßnahmen aber bei Weitem nicht, um betroffene Betriebe substanzell zu unterstützen. „Wir brauchen einen breiten Rettungsschirm“, fordern die Getränkehersteller und -händler in ihrer Stellungnahme, die den Titel „Handeln, bevor es zu spät ist“ trägt. Den größten Handlungsbedarf sehen die Verbände dabei im Bereich Energiekosten. „Kaum ein Unternehmen der Getränkewirtschaft ist noch in der Lage, zu den aktuellen Marktpreisen für Erdgas und Strom kostendeckend zu produzieren“, heißt es in der Erklärung, die passend zur Getränketechnikmesse Drinktec in München öffentlich wird.

Forderung nach Obergrenzen und unbürokratischen Hilfen

Die Fruchtsafthersteller ([/wirtschaft/plus239589519/Granini-Schicksal-der-Kultmarke-entscheidet-sich-in-Paris.html](#)) zum Beispiel melden eine Mehrbelastung von 120 Millionen Euro, bei den Brauereien sind es fast 800 Millionen. Gemeint ist damit die Differenz der gemittelten Beschaffungskosten aus den bisherigen Rahmenverträgen und den aktuellen Börsenpreisen für Strom und Gas, dem Hauptenergieträger in der Getränkewirtschaft. Viele Firmen haben eigene gasbetriebene Blockheizkraftwerke, um Wärme und Strom zu produzieren für die Herstellung und Abfüllung von Bier, Mineralwasser, Erfrischungsgetränken und Fruchtsäften oder auch den Betrieb von Flaschenwaschanlagen und die Sterilisation von Rohrleitungen, Filtern und Füllern.

Die Getränkewirtschaft fordert nun von der Politik einen einfachen und unbürokratischen Zugang zu Hilfen wie dem Energiekostendämpfungsprogramm und vor allem einen Preisdeckel für Strom und Gas, wie er unter anderem in Frankreich, Spanien oder Belgien schon etabliert ist. „Auch Deutschland muss jetzt Obergrenzen setzen, um das Überleben der Wirtschaft zu sichern“, schreiben die Verbände. Auch eine zeitweise Aussetzung der Stromsteuer und weiterer Preisbestandteile seien wirksame Instrumente.

Aber nicht nur teure Energie selbst ist ein Problem. Auch die indirekten Folgen der Preissprünge belasten die Getränkehersteller. Beispiel CO₂. Das Kohlendioxid entsteht als Nebeneffekt bei der Produktion von Ammoniak, das wiederum für die Herstellung von Düngemitteln gebraucht wird. Aufgrund des hohen Gaspreises haben die Düngemittelfabriken zuletzt aber ihre Produktion gedrosselt oder sogar komplett eingestellt. Also gibt es derzeit wesentlich weniger CO₂, die Rede ist von allenfalls 30 bis 40 Prozent der benötigten Mengen. Erste Lieferanten melden bereits „Force Majeure“, liefern also mit Verweis auf höhere Gewalt nicht mehr die vereinbarten Mengen zum vereinbarten Zeitpunkt.

Und das führt bereits zu Produktionsausfällen, zum Beispiel bei Mineralbrunnen, die [CO₂ für die Kohlensäure im Wasser \(/wirtschaft/plus240869433/CO-Mangel-Im-Supermarkt-droht-Knappheit-bei-Wasser-Fleisch-und-Kaese.html\)](#) brauchen. Und gerade in Deutschland wird Mineralwasser vorwiegend „mit“ getrunken. Bei gerade mal 20 Prozent liegt der Marktanteil von stillem Wasser, meldet der VDM. In den kommenden Wochen könnte es nun regional zu Engpässen und Angebotslücken kommen, warnt Verbandsgeschäftsführer Jürgen Reichle.

Gleiches gilt zudem auch für Erfrischungsgetränke, ist aus der Branche zu hören, also für Colas und Limonaden, die üblicherweise mit Kohlensäure versetzt sind. Aber auch die Brauwirtschaft hat Probleme durch den CO₂-Mangel. Dort wird Kohlensäure vor allem benötigt, um Tanks und abzufüllende Flaschen und Fässer „vorzuspannen“, wie es in der Fachsprache heißt. Das bedeutet: CO₂ verhindert, dass Bier beim Füllen mit Luft in Kontakt kommt und beim Abfüllen schäumt.

Für die eigentliche Bier-Produktion wird keine Kohlensäure benötigt, da sie bei der Gärung des Bieres auf natürliche Weise entsteht. Große Brauereien haben auch spezielle Anlagen, die das CO₂ auffangen und bei der Abfüllung wieder nutzen. Bei den kleinen Brauern – und das ist die Vielzahl der Betriebe in Deutschland – passiert das aber nicht. „Uns erreichen täglich neue Hilferufe aus der Branche“, berichtet Holger Eicke, der Hauptgeschäftsführer des Brauer-Bundes, demzufolge Produktion und Abfüllung in vielen Betrieben immer wieder unterbrochen werden müssen. Und das ist nicht alles in der Getränkekette. Auch die Gastronomie ist betroffen. Dort ist Kohlensäure nötig, um Bier und andere Getränke beim Zapfen aus den Fässern zu drücken. „Wir erwarten, dass die Politik die Dimension des Problems erkennt und handelt“, sagt Eicke.

Im Verbände-Schreiben schlägt die Getränkewirtschaft Subventionen für die Düngemittelhersteller vor – bei gleichzeitiger Anweisung, die Ammoniakproduktion sicherzustellen. Das sei zwar ein drastischer Marktingriff, „Er erscheint aber notwendig. Denn die freien Mechanismen funktionieren nicht mehr.“ Und die Ammoniakproduktion sei am Ende nicht nur wichtig, um den CO₂-Mangel zu beheben. Auch der Großteil der benötigten Vorprodukte für den Dieselreiniger AdBlue werde dabei gewonnen.

Und dieses Mittel wird derzeit knapp in Deutschland – was dramatische Folgen für die Logistik haben könnte. Schließlich fahren Lkw mit Diesel. „Kein AdBlue bedeutet keine Brummis. Und das bedeutet [keine Versorgung für Deutschland \(/wirtschaft/article240909495/AdBlue-Mangel-Logistik-Branche-warnt-vor-Versorgungsengpaessen-in-Deutschland.html\)](#)“, sagt Dirk Engelhardt, der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Gütertransport und Logistik (BGL). Die Getränkewirtschaft jedenfalls sorgt sich bereits um die Aufrechterhaltung der Logistikketten.

Noch mehr aber vor einer Gasmangellage und einem kompletten Lieferstopp. Die Ernährungswirtschaft müsse daher als kritische Infrastruktur eingestuft werden – und zwar inklusive der vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche, heißt es in dem Branchen-Appell. Gemeint sind zum Beispiel Zulieferer von Rohstoffen und Verpackungen oder die Getränkelogistik des Fachgroßhandels. Denn wenn auch nur ein Rädchen wegbreche, führe das unweigerlich zu Produktionsstopps oder -einschränkungen. „Und das führt zu Engpässen in der Lebensmittelversorgung und zu leeren Regalen im Lebensmittelhandel.“

„Alles auf Aktien“ ist der tägliche Börsen-Shot aus der WELT-Wirtschaftsredaktion. Jeden Morgen ab 7 Uhr mit unseren

Finanzjournalisten. Für Börsenkenner und -einsteiger. Abonnieren Sie den Podcast bei Spotify

[\(https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?\)](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/)

url=https%3A%2F%2Fopen.spotify.com%2Fepisode%2F4q4vQu3aepCjQaRoE4wLQL&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908

Apple Podcast (<https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fpodcasts.apple.com%2Fde%2Fpodcast%2Falles-auf->

[---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fmusic.amazon.de%2Fpodcasts%2Fdf7f5b86-fe30-4754-bca8-ded5c7b904a3%2FAllles-auf-Aktien&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7Cund_Deezer&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C0%7C0%7C6374718url=https%3A%2F%2Fwww.deezer.com%2Fus%2Fshow%2F2196062&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1Oder_direkt_per_RSS-Feed&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6aurl=https%3A%2F%2Falleaufaktien.podigee.io%2F&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a</p></div><div data-bbox=)

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/241072053>